Batikarbeiten von Werner Engel (Thun)

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575418

Nutzungsbedingungen

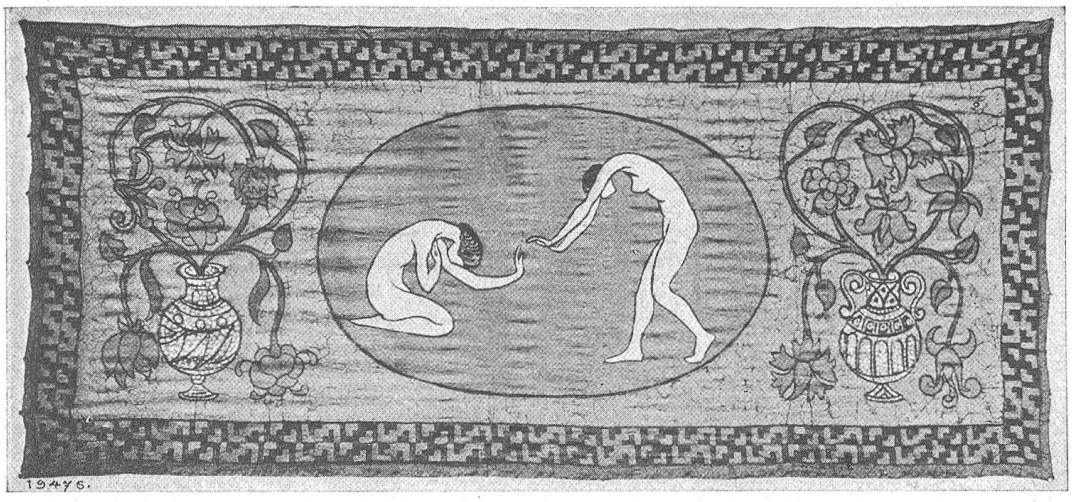
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



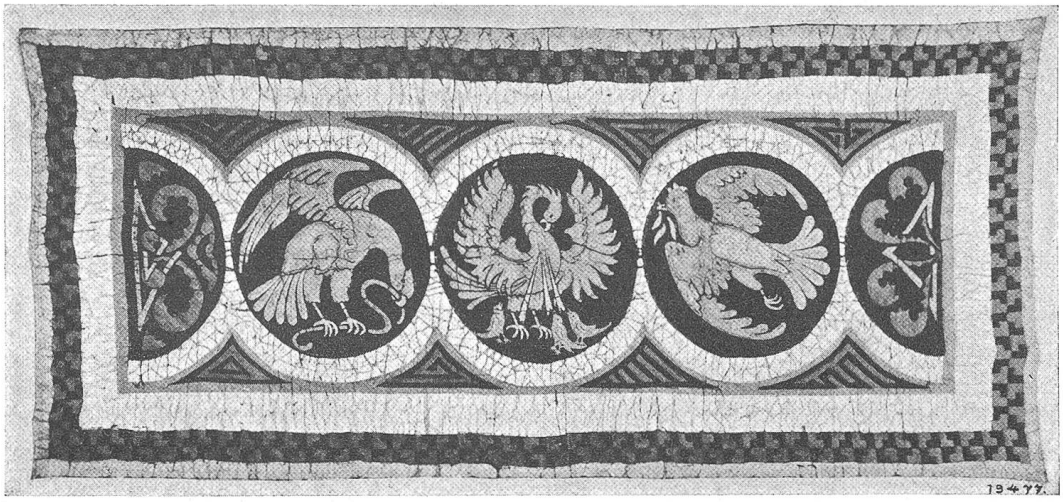
Werner Engel, Thun. **Batik-Wandbehang** (schwarz, braun, 2 gelb; 2,10 m lang).

Batikarbeiten von Werner Engel (Thun).

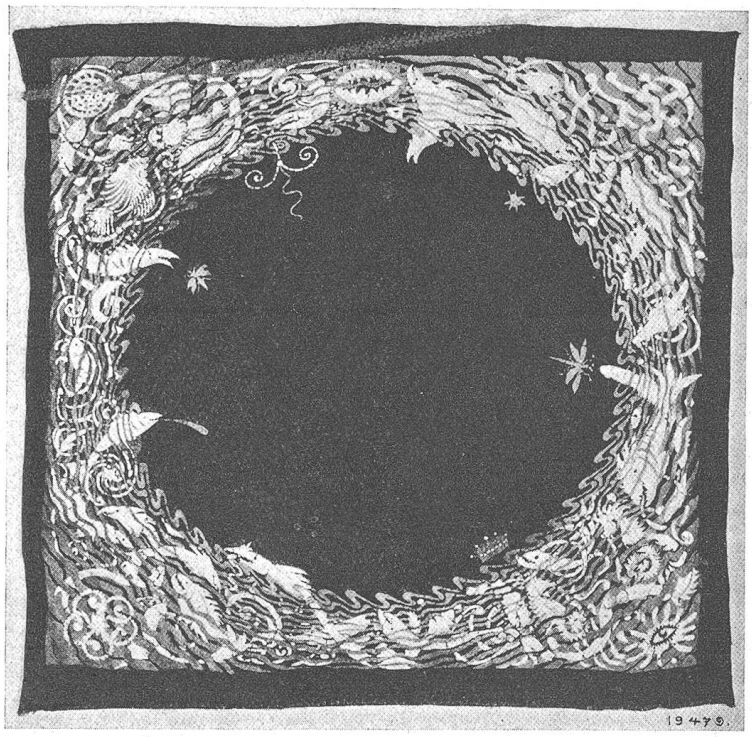
Mit sieben Reproduktionen.

In Java, wo die Kunst des Batikens zu Hause ist, tragen die Vornehmen, Männer und Frauen, buntfarbige, mit reichen Zeichnungen versehene Umtücher, und die Herstellung dieser bunten Herrlichkeiten gilt, so berichten Kenner des Landes, noch heute als aristokratische Lieblingsarbeit der javanischen Frauen und Töchter. Das Weben der Stoffe gehört freilich nicht dazu. Wichtig ist für uns hier, daß die Batikarbeiten im Ursprungsland für Kleidungsstücke in Betracht kamen. Als solche müssen sie der Sonne und dem Regen ausgesetzt werden können und somit licht- und waschecht sein. Wir werden gleich sehen, von welcher Bedeutung das ist.

Das javanische Wort Batik soll sich ungefähr mit „tätowieren" übersetzen lassen; batiken bedeutet demnach die Kunst, absolut widerstandsfähige Zeichnungen auf Stoffe, Kattun oder Seide, zu übertragen. Bis heute ist es nur der eigentlichen Färberei gelungen, eine Farbe licht- und waschecht in ein Gewebe zu bringen, weil nur die Färberei ein Durchtränken der Gewebefaser möglich macht. Mit der Färberei lösten denn auch die alten Javaner das Problem, ihre leichte Gewandung mit licht- und wasserharten Gemälden zu versehen. Der Prozeß ist ein scheinbar äußerst einfacher. Der Batikarbeiter zeichnet mit flüssigem Wachs, das aus dem Schnabel



Werner Engel, Thun. **Batik-Wandbehang** (schwarz, grün, braunviolett, weiß; 1,30 m lang).



Werner Engel, Thun. **Batik-Tischdecke** (schwarz, blau, weiß; 130 cm²).

tan; es hat sich gezeigt, daß das Allerschwierigste beim Batiken in der Art dieser Färberei liegt. Und die Tatsache, daß sich der Künstler, von dessen Arbeiten wir heute reden, über ein Jahr lang mit Versuchen abquälte, beweist, daß trotz den vorhandenen Lehrbüchern über Batiken die licht- und waschechte Färbung der Zeichnung auf Stoffe nicht so einfach ist. Erst die letzten Versuche von Werner Engel ergaben diesem ein durchaus befriedigendes Resultat. Nun ist aber klar, daß die künstlerische Aufgabe auch hier erst beginnen kann, wenn die technischen Fragen gelöst

einer kleinen, an einem Stil geführten Pfanne rinnt, die gewünschten Ornamente und Figuren auf den Stoff. Ist das Wachs erkaltet, so bildet es eine durchaus undurchlässige Schicht. Nun wird der Stoff zusammengewurstet, damit es kleine Sprünge in der Wachsschicht gibt, und dann in das Farbbad gebracht; die wachsfreien Stellen nehmen die Farbe an, die andern nicht, die kleinen Wachssprünge ergeben eine entzückende Marmorierung, und das Ganze ist fertig: Voilà! Und doch ist die Geschichte nicht halb so einfach. Oft begegnet man in Kunstgewerbe- und Kunstausstellungen Batikarbeiten, die sich auf den ersten Blick reizend ausnehmen und durch ihre leuchtenden Farben bestechen. Indessen wäre es nicht sehr ratsam, jene Tücher allzusehr der Sonne auszusetzen, und wenn es sich ein Jungfräulein etwa wollte einfallen lassen, sich das entzückende Stöfflein um die reizende Taille zu schlagen und einen nicht ganz gewittersichern Weg zu lustwandeln, müßte es in Kauf nehmen, daß ihr die mühsame Arbeit einer aufgeregten Künstlerstunde im Regenwasser zerflösse. Mit der Färberei allein ist es nämlich noch lange nicht ge-

sind. Eine Batikarbeit taugt nur dann etwas, wenn sie licht- und waschecht ist, erst mit ihrer Dauerhaftigkeit lohnt sich die künstlerische Anstrengung, trägt sie ihren Preis davon.

Nun die künstlerische Wertung der Batikarbeit. Es ist unbestreitbar, daß ihr objektiv der Wert eines Kunstwerkes zukommt. Wie jenes schließt die wirkliche Batikarbeit die mechanische Herstellung aus. Von ein und derselben Batikarbeit gibt es immer nur ein einziges Stück. Es wird sich kopieren lassen, aber viel schwieriger, als sich zum Beispiel ein Gemälde kopieren läßt; ein kleines Zufallsspiel, das sich nicht restlos bemeistern läßt, wird ziemlich bemerkenswerte Unterschiede schaffen. Als solche Arbeit eines einzelnen hängt ihr Wert vollständig vom Können, vom Geschmack und von dem Maß der künstlerischen Persönlichkeit des Batikers ab.

Ueber die Schönheit guter Batiken zu reden ist ebenso töricht, wie über den Reiz eines alten wundersamen Liedes sich auszulassen. Man macht Worte, ohne Gefühle geben zu können. Einzelne unserer Museen, so das Historische Museum in

Bern, bewahren ältere javanische Batiken: deren Anblick vermag zu offenbaren, welche Ausdrucksmöglichkeit die Batikkunst besitzt. Aber auch unsere heutigen Abbildungen von Arbeiten Werner Engels zeigen, obschon sie gerade das Beste, die Farbe, nicht wiedergeben, was ein Stücklein Seide an Poesie, einfallsstarker Lebendigkeit und verinnerlichtem Ebenmaß zu verschenken vermag. Als Shawls, Tischdecken, Wandbehänge, Sofakissenbezüge sind die einzelnen Arbeiten gedacht. Und aus den Reproduktionen geht hervor, welch ein kluger Komponist Engel ist. Das andere überraschend Erfreuliche dürfte das ornamentale Empfinden des Künstlers sein, das sich hier kundgibt. Vielleicht liegt gerade darin — neben den bereits betonten technischen Schwierigkeiten — des Rätsels Lösung, warum bisher die Batikkunst ein so bescheidenes Dasein führte: ihrem ganzen Wesen nach ist sie ornamental-dekorativ; über die geistige Armut des Ornamentes unserer Zeit aber braucht man ja kein Wort zu verlieren. In den Arbeiten Engels nun glauben wir ein so ausgeprägtes Talent für das Ornament zu erkennen, daß es gewiß kein Zufall, wenn er auf das Batiken verfiel. An den Kunstfreunden und Kunstgewerbetreibenden liegt es nun, dieser mit allem wünschbaren Ernst aufstrebenden künstlerischen Tätigkeit den Weg zu ebnen, auf daß sie unter den angewandten Künsten Raum, Lebenskraft und Lebensmöglichkeit gewinne.

Jakob Bührer, Bern.

Lilila.

Märchenskizze von Felix Beran, Zürich.

Nachdruck verboten.

Lilila saß auf einem breiten Blumenblatt. Sie fächelte sich mit einem Schmetterlingsflügel und speiste Rosenblütenkompott, das sie doch so sehr liebte. Kam der Sturmwind und brach Wipfel, turnte an den hohen Baumstämmen und zerrte an den dornigen Sträuchern, und was ihm entgegenstand, mußte bitter leiden. Lilila aber, luftig und leicht wie eine sonnenheiße Federflocke, wie ein hüpfender Blütenduft, ja wie ein Kinderstimmchen, flog auf mit dem Sturm, flog weit mit dem Sturm, flog ab mit dem Sturm, und schon saß sie zufrieden, das Mädelbäuchlein voll Rosenkompott, lustig reitend auf der Nase einer marmornen Göttin mitten im schönen Park, wo all die Blumen stehen.

Lilila schwamm in einem runden Tropfen Silber. Die Sonne hatte das Bädchen gewärmt und war weggegangen, dann ist der Mond gekommen und hat beleuchtet. Und sie zog behutsam die langen Haare hoch, da war sie ausgezogen, und ihre Glieder, die lieben, die feinen, tummelten sich im silbernen Tropfen, daß er schäumte und im Mondlicht schimmerte und richtige Wellen gab, da sie darin umherschwamm und immer den einen Arm vor, den andern zurückgelegt vorwärtsstieß, und erst ganz zum Schluß kamen die allerliebsten schlanken Füße mit den spielenden Zehen

Werner Engel, Thun. **Batik-Portiere** (schwarz, grün, orange, weiß; 2 m hoch).